

Ein Bauhandwerker aus Nazareth hinterlässt ein ganz spezielles Ei (§ 260)

„Ich und der Vater sind eins.“⁵⁸

Also nicht zwei und schon gar nicht drei!

Die Zahl „Drei“ kam schon durch eine Geschichte über die ersten drei Besucher in Betlehem am Ort des Neugeborenen ins Zentrum der christlichen Welt: „Die Heiligen Drei Könige“. Sie erwiesen dem Baby Ehrerbietung durch drei Geschenke: Myrrhe, Weihrauch und Gold.

Waren es „weise“ Philosophen/Theologen, die ein neues Paradigma zur Erhaltung ihrer Deutungshoheit zu finden erhofften?

Waren es tatsächlich Männer oder in Wirklichkeit Frauen?

Wie es auch gewesen sein mag: Theologen und Philosophen extrahierten aus dem Leben und Handeln des Jesus eine Trinitätslehre über einen Gott der aus Vater, Sohn und Heiliger Geist besteht. Gemessen an der Kern-Botschaft des Hebräers artete dies zu einer Häresie aus, die die Grenze zum Verrat von Anfang an überschritt. Zwangsläufig endete das in heute kaum noch zählbare Spaltungen von verschiedenen Glaubensgemeinschaften, die sich grob in die Adern gliedern lassen:

autoritär-römisch (West-Kirche)
traditionell-orthodox (Ost-Kirche)
biblizistisch-protestantisch (Lutheraner und Derivate)

Diese Terminologie stammt von Hans Küng, während Ratzinger in slawisch-orthodox, römisch-katholisch und germanisch-protestantisch unterscheidet. Die biblizistisch-protestantische Gruppierung geht auf das Wirken von Luther zurück und ist am stärksten zersplittert. Die beiden anderen Adern weisen auch Varianten auf, insbesondere mit nationalistischem Einschlag, aber deren Derivate sind nicht so zahlreich und inhaltlich nicht so unterschiedlich. So wird in der Ostkirche die These vertreten, dass der Heilige Geist nur vom Vater ausgeht, wohingegen die West-Kirche behauptet, dass er vom Vater und vom Sohne gleichermaßen ausgeht. Kein Wunder, dass solche Streithähne vor Wut kochten, als lange Zeit später ein Meister Eckart mit der These aufmerkte, wonach der Sohn auch den Vater zeugt. Analog heutiger IS-Manieren trachteten sie danach, eine solch bodenlose Frechheit mit der Todesstrafe zu ahnden.

Um das Ei zu schälen und der Wahrheit möglichst nahe zu kommen, muss unterschieden werden zwischen dem Menschen Jesus, also einem Jesuanertum, dass seine authentische Lehre spiegelt, und dem Christus, Zentralfigur des Christentums, ein von Theologen entwickeltes Konstrukt mit eklatanten inneren Widersprüchen und großen Differenzen zur Lehre des Bauhandwerkers. Beide verhalten sich zueinander wie Original und Fälschungssortiment. Das Original ist eindeutig, während die Fälschungen in den letzten 2000 Jahren immer wieder modifiziert wurden, um Machterhalt über die jeweiligen Anhänger durch Alleinstellungsmerkmale zu sichern. Diejenigen, die sich mit ihren Ansichten nicht in das betreffende System integrieren ließen, wurden ausgegrenzt oder umgebracht. Wenn dann in den Paradigmen immer noch etwas nicht nachvollziehbar zusammenpasste, wurde es zum „Geheimnis des Glaubens“ erklärt.

Eine gemeinsame Basis von Jesuanertum und Christentum ist die Bibel. Sie besteht aus einem Alten Testament das weitgehend der jüdischen Thora entspricht und dem Neuen Testament, das Jesus als Christus im Sinne eines göttlichen Erlösers thematisiert und dem im Judentum erwarteten Messias entsprechen soll. Dieser zweite Teil hat als Kern vier Evangelien, von denen einige erst achtzig Jahre nach Jesus Tod bzw. nach seinem Verschwinden oder seiner Himmelfahrt verfasst wurden:

1. **Evangelium nach Matthäus (Mt)**
2. **Evangelium nach Markus (Mk)**
3. **Evangelium nach Lukas (Lk)**
4. **Evangelium nach Johannes (Joh)**

⁵⁸ Bibel, NT, Joh. 10,30

Die bildhafte Sprache dieser „Heiligen Schrift“ ermöglicht viele Interpretationsmöglichkeiten, die aber erst im 2. Jahrtausend gewagt wurden. Der Koran, heilige Schrift der Moslems, ist schon im 1. Jahrtausend entstanden und übernimmt Geschichten aus der Bibel. Er ist für die Gesamtbeurteilung der abrahamitischen Religion mit in Betracht zu ziehen, bedarf aber auch einer Auslegung. Folglich zersplitterte sich auch diese Religion in verschiedene Fraktionen, die sich untereinander blutig bekämpften, ähnlich wie die Christen. Auch hier richteten sich die Killerinstinkte von Extremisten nicht nur gegen anders denkende Muslime sondern auch gegen externe, sogenannte Ungläubige. Angelegt waren derartige Rivalitäten schon in der jüdischen Ursprungsreligion, die ebenfalls eine Vielzahl unterschiedlicher Interpretationen aufweist.

Demgegenüber ist die jesuanische Position eindeutig und kann mit mystisch-archetypischen Know-how ohne großen Aufwand verifiziert werden. Hilfsweise kann auch auf eine andere, jüngere Methode zurückgegriffen werden, die sich als „rombachen“ bezeichnen lässt. Sie geht auf Heinrich Rombach zurück, der ein neues Verständnis der Ich-Du-Beziehung erhellte: Meditatives Springen vom Ich in das Dasein des Du, verifizieren der Geisterfahrung des Du und mit dieser Erfahrung in das Ich zurückspringen. Das genannte Dasein ist als menschliches Sein im Sinne unseres Kronzeugen Heideggers aufzufassen und unter dem Horizont der „Was ist das?“-Frage ist die eigene Intuition nach dem Echo einer Antwort abzuscannen. Freilich kann ein Verstehen der gewonnenen Erfahrungen, sie also auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, ein ganzes Menschenleben beanspruchen. Angewendet auf das Du des Menschen Jesus führt die Methode zu Evidenzen über den Ursprung des Daseins, die nichts mehr mit Glauben, sondern nur noch mit durch Erfahrung gehärtetem Wissen zu tun hat.

Was ist an diesen Erfahrungen wesentlich?

- Das Erkennen der „Absoluten Religion“, Strukturelement, nicht nur aller anderen Religionen, sondern auch aller Rück-Bindungsoptionen von Atheisten an den Ursprung ihres Daseins (was freilich in die Frage führt, ob es überhaupt „echte“ Atheisten unter den Menschen gibt).
- Die Identität der Absoluten Religion mit der „Religion der Technik“ und ihrem Transzendenzbezug.
- Die Überflüssigkeit von Klerikern und sonstigen Gurus, die über eine temporäre Lehrerfunktion hinaus eine dauerhafte Vermittlerrolle zwischen Gott und Mensch beanspruchen.

Weitere Erfahrungen und Einsichten sollten selbst gemacht werden, weil sie individuell konnotiert sind. Dabei geht es auch darum, das Ausmaß zu erfassen, wie die jesuanische Quelle mit christlichen Pamphleten verschüttet wurde, nicht nur Kübelweise, sondern mit ganzen Bibliotheken, die niemand mehr zu überblicken vermag. Deshalb beschränken wir uns bei der weiteren Unterscheidung von Jesuanertum und Christentum auf bekannte Fakten und erläutern dies anhand einiger weniger Begriffe.

Lebendiger Fels versus Dreifaltigkeit

Der Begriff „Lebendiger Fels“ taucht an verschiedenen Stellen der abrahamitischen Tradition auf und kann als das Wesen des Jesus, bzw. als sein Selbst bezeichnet werden. Einen lebendigen Felsen gibt es nicht in der Natur. Er ist eine Geisterfahrung die keinen Vater und keine Mutter hat, ist also Ursache seiner selbst. Mit diesem Bild zeigt sich die lebendige Ewigkeit dem Menschen von sich aus am Interface zwischen Gott und Mensch, bzw. zwischen Urgrund des Seins und Mensch. Es ist also kein von Menschen gemachtes Bild. Wir Menschen haben kein „a priori“ um etwas zu erkennen, das keine Ursache hat. Alles was ist, muss für uns eine Ursache haben und wenn es lebendig ist, unterstellen wir, dass es einen Vater und eine Mutter hat. Dazu legt unser Erkenntnisapparat bereits auf archetypischer Ebene über etwas, das ohne Ursache ist, die Bildgeschichte einer Gotteskindschaft. So schreiben Christen Jesus eine Gotteskindschaft zu und lösen ihn aus der Einheit Gottes von einem Vater als eine separate Person heraus. Daneben erfinden sie eine dritte Person, den „Heiligen Geist“ der als Bindeglied zwischen Vater und Sohn fungieren soll, obwohl Gott sowieso schon Geist ist.

Als Schriftbeleg für das Paradigma der Dreifaltigkeit reklamierten ihre frühen Funktionäre den Taufbefehl (Mt. 28.16) „taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Daraus die Begründung für einen Gott aus drei Personen abzuleiten, ist schon deshalb abwegig, weil es sich hierbei lediglich um die Empfehlung für einen Reinigungsritus handelt, dem die Erwartung zugrunde liegt, Gott oder die Göttlichkeit möge im Täufling geboren werden. Schon bald haben die Kleriker die Schwäche ihrer Begründung erkannt und die zu einem von sieben Sakramenten erklärte Taufe in die Befugnis von Menschen gelegt, die weder Kleriker noch Christen sein müssen. Angehörige anderer Religionen und sogar Atheisten können dieses Sakrament auf Wunsch des Täuflings wirksam spenden.

Die Tatsache, dass es keinen Gott aus drei Personen gibt, begreift offenbar nur eine Minderheit christlicher Kleriker. Einige von ihnen bagatellisieren das Thema und erklären die Ursache der Debatte als in Übersetzungsfehlern begründet. Tatsächlich war Jesus aramäischer Muttersprachler und bei Übersetzungen ins Hebräische, Griechische und Lateinische dürfte vieles an Substanz verloren gegangen sein.

Andere, durchaus linientreue, christliche Kleriker erkennen an, dass die Trinität nichts mit den objektiven Tatsachen zu tun hat. Für den Mensch scheint es nur von Menschensicht aus so, als gäbe es einen dreifaltigen Gott. Diese Täuschung tritt aber nur auf, wenn man Gott von einem gewissen christlichen Standpunkt aus „denken“ will. Tragisch daran ist aber, dass sie „Gläubigen“ den Weg zu ihrem Ursprung vernebeln und nach wie vor in Lehre und Kult das Trinitätsdogma bekräftigten.

Da die Taufe in der Praxis von Klerikern an Säuglingen durchgeführt wird, darf nicht unerwähnt bleiben, dass die genannte Formel oft unrichtig angewendet wird. Bei Mädchen muss sie heißen, „im Namen der Mutter, der Tochter und des Heiligen Geistes“. Auch ist die Durchführung gegen Gebühren zu Gunsten von Klerikern ebenso absurd, wie ihre Deutung als Beginn einer Mitgliedschaft in einer abgegrenzten Kirche oder Glaubensgemeinschaft.

Völlig absurd ist die Begründung, dass mit der Taufe eine Erbsünde storniert wird, also der von Eva und Adam begangene „Apfelklau“ verziehen wird. Die ersten Menschen waren perfekt engineer, folglich frei von jeglicher Schuld und Sünde. Erst mit Ackerbau und Viehzucht begann ein Unsterblichkeitswahn mit der Fragestellung, wer gottähnlich genug ist, um in das ewige Leben einzugehen. Frauen waren zunächst ausgeschlossen, womit eine Geschlechterhierarchie generiert wurde, die es zur Zeit der Jäger und Sammler nicht gab. Damit begann der Verlust der ursprünglich menschlichen Identität und die schrittweise Degeneration eusozialer Fähigkeiten. Als nächste Maßnahme erfolgte dann die Spaltung der Männerbevölkerung in Klassen, Kasten oder Stände. Platon zementierte diese Gesellschaftsordnung in Nährstand, Wehrstand und Lehrstand, womit er u. a. den Nazis des 20. Jhd. eine Steilvorlage gab. Zum Lehrstand gehörten die Philosophen aus denen sich die Könige, der Adel und der Klerus rekrutierte. Einige Könige schnappten über und erklärten sich zum Gott, was Großprojekte zur Unsterblichkeit auslöste, wie z. B. den Pyramidenbau. Die epigenetische Verankerung dieser Gesellschaftsstruktur in den biologischen Erbinformationen verbunden mit den traditionellen Sozialisationsmechanismen generieren nach wie vor den Ur-Nährboden für Faschismus, Kommunismus, Klerikalismus und den von vornherein mit Sozialdarwinismus konnotierten klassischen Liberalismus. Deren Akteure sind das Resultat einer sich selbst verstärkenden Fehlzüchtung, gesteuert von neu agglomerierenden Archetypen. Wie infektiös diese Geisteshaltung ist, zeigt sich an den im gleichen Zeitfenster domestizierten Hunden: aus eusozialen Wölfen wurden egoistische Fressfaschisten.

Fazit: Der Verlust der menschlichen Identität beruht nicht auf der Paradiesgeschichte vom Apfelklau, sondern ist:

- **Selbstverschuldet und**
- **nur von der Menschheit selbst korrigierbar.**

Gott hierzu als Arrangeur der Versuchung in die Mithaftung zu nehmen und Hilfestellung bei der Lösung der Probleme einzufordern, ist gleichbedeutend mit versuchtem Gewährleistungsbetrug auf Basis einer willkürlich konstruierten Produkthaftung.

Interface zwischen dem „Lebendigen Fels“ und der Menschheit

Das bereits erwähnte Interface ist die Quaternität, die vierfach-quaternäre Hand des lebendigen Felsen, die er der Menschheit in allen vier Himmelsrichtungen entgegenstreckt. Dieses Phänomen ist nicht nur in allen Religionen, sondern auch in den Rückbindungsoptionen von Atheisten an den

Ursprung ihres Daseins nachweisbar. Der Tiefenpsychologe C.G. Jung hat dies als erster systematisch erforscht.

In einigen christlichen Derivaten ist versucht worden, das durch das Trinitätsdogma deformierte Bewusstsein über die Quaternität zu reparieren: Maria wurde neben der Dreifaltigkeit in das „Himmlische Schlafgemach“ verortet, natürlich nicht gleichwertig mit den anderen drei Hausherrn, obwohl sie als Zielursache für das ganze Schöpfungsdrama eine mindestens gleichwertige Rolle spielt wie die Wirkursache.

Sakramente

Die einzelnen Kirchen und Glaubensgemeinschaften haben hierzu unterschiedliche Vorstellungen. Klassisch und am bekanntesten ist die römisch-katholische Vorstellung, die sieben Sakramente unterscheidet. Kein einziges dieser Sakramente ist von Jesus eingeführt und auch niemand wurde autorisiert, solche Sakramente in der definierten Bedeutung einzuführen. Eine Ausnahme ist die sogenannte Eucharistie, die in Bezug auf Jesus letztes Abendmahl steht. Der gestiftete Kult ist die Verwandlung von Brot und Wein in seinen Leib und sein Blut. Zu verstehen ist dies als eine von Gott gestiftete Opfergabe an die Menschheit in Analogie von Opfern, die Menschen bisher einem Gott darbrachten. Diese Wende war ein totaler Bruch mit dem Opfer-Know-how in vorjesuanischer Zeit. Der christliche Klerus hat daraus einen Konsumartikel gemacht, da bei jedem Gottesdienst nachgeladen werden soll. Zur Begründung wird ausgerechnet Aristoteles bemüht. Er unterscheidet zwischen Form und Materie. Ändert sich die Form des Brotes im Verdauungstrakt, verschwindet auch Gott wieder. Allenfalls bleibt er in der Seele vorhanden, jedoch nur so lange, wie der betreffende Mensch keine Äpfel klaut oder eine andere Sünde begeht.

Dem ist entgegenzuhalten, dass Materie ohnehin nur ein Grenzbegriff ist und gemäß Einstein lediglich eine Energieagglomeration darstellt. Unstrittig zwischen jesuanischer und christlicher Position ist, dass der Geist Gottes bis in das letzte Atom des Brotes bzw. des Weines fährt. Jedoch gehen die Atome und Moleküle im Verdauungstrakt nicht verloren, so dass aufgrund des Stoffwechsels erst nach etwa sieben bis acht Jahren Verweilzeit, gottdotierten Materie aus dem menschlichen Körper ausgetragen wird. Nach der Avogadro-Konstante sind

$$N_A = 6,02214076 \times 10^{23} \text{ Moleküle}$$

in einem Mol der Opfergaben⁵⁹ vorhanden und durch die sukzessive Abgabe an die Umwelt entsteht eine ubiquitäre Verteilung in der Biosphäre. Einzelne Atome lassen sich in der Raum-Zeit noch lokalisieren, während wir es im Bereich der subatomaren Teilchen mit Aufenthaltswahrscheinlichkeiten zu tun haben. Folglich ist nicht nur die Biosphäre auf der Erde, sondern das ganze Universum mit jesuanisch-göttlichem Geist via Menschensohn dotiert. Hier, also im immanenten Bereich, ist die eigentliche Wirkungsstätte dieser Essenz. Sie hat Medizin, Wissenschaft und Technik zu höheren Entwicklungsstufen beflügelt und Meilensteine zur Veränderung der sozialen Ordnung durch Qualifizierung von Moralität und Recht gesetzt. Sie zeigt sich im Slogan der Französischen Revolution, ebenso in der Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 bis in die letzten Ergänzungen zum Rom-Statut von 2018.

Auf Menschen mit einem naturwissenschaftlich geprägten Bewusstsein mag dieses Paradigma lächerlich wirken, fehlt doch ein messtechnischer Nachweis, dass Atome mit einem „Geist-Spin“ dotiert sein können. Fakt ist aber, dass sich auf mystisch-archetypischer Ebene eine Wirkung im kollektiven Unbewussten der Menschheit zeigt.

Todesstrafe

Der große Freund der Sünder kennt in einem einzigen Fall kein Pardon, denn laut Mt. 18.6 sagt er:

Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, darin irre macht, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinem Hals gehängt und er im Meer ersäuft würde, wo es am tiefsten ist. Wehe der Welt um der Verführungen willen!

Laut Lk. 17.1 thematisiert er erneut diese Strafe für die Mutter aller Verbrechen mit den Worten:

⁵⁹ Bezogen auf C und H₂O entspricht dies etwa einem Bissen Brot und einem Schluck Wein.

Er sagte aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen; aber weh dem, durch den sie kommen! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein an seinem Hals hängen und ihn ins Meer werfen würde, als dass er einen dieser Kleinen irre macht. Seht euch vor!

Die zahlreichen pädophilen Gewaltverbrecher im christlichen Klerus können nur darauf hoffen, dass eine schlechtere Möglichkeit als „Ersäufen“ noch im Rahmen dieses Richterspruches liegt, z.B. durch lebenslangliches Strafklester bei entsprechend verschärften Bedingungen.

Nicht unerwähnt bleiben darf ein Hinweis auf die 2000jährige Bilanz des Klerus in Sachen Todesstrafe. Er hat, oft in Kollaboration mit weltlichen Mächten, gigantische Mordorgien und Kriege zu verantworten. Noch vor der Wende ins 3. Jahrtausend plädierte Ratzinger für die Befugnis eines Staates, Todesstrafen zu vollstrecken, was er nach dem Ableben von Johannes Paulus II. in einem weiteren Katechismus bekräftigte. Im „Grundgesetz des Staates der Vatikanstadt“ vom 22. Feb. 2001 gibt es dazu aber keinen Hinweis. Wenige Jahre später, noch zu Lebzeiten Ratzingers, wird die Orientierungslosigkeit dieser Kleriker-Generation durch einen weiteren Nachfolger von Johannes Paulus II. lichtvoll erhellt. Am Donnerstag den 2. August 2018 lautet eine Meldung der „Vatikan News“:

„Im Katechismus der Katholischen Kirche steht ab sofort ein klares Nein zur Todesstrafe. Papst Franziskus hat eine Neuformulierung des Absatzes 2267 genehmigt, gab der Vatikan am Donnerstag bekannt.“

Jesus als Atheist

Fast 2 Milliarden Menschen glauben, dass Jesus Gott ist. Keine Aussage über Gott ist evidenter als die, dass Gott Atheist ist. Dies führt zu der Schlussfolgerung, dass er in den drei großen Offenbarungsreligionen keine Aufnahme finden würde. Bei manchen seiner Anhänger müsste er sogar damit rechnen, ermordet zu werden.

Die jesuanische Lehre ist aber auch mit den Intentionen und dem Handeln des Bauhandwerkers vereinbar, wenn er sich als Atheist geoutet hätte. Gewichtige Gegenargumente zu dieser These ist seine Autorenschaft zum berühmten „Vater unser“ und die vielen Episoden über seine Zwiesprache mit seinem Vater.

Jedoch: Mit Vater ist auch das Selbst gemeint und wer hat in seinem Leben nicht schon mal Selbstgespräche geführt?

Außerdem: Unser Kronzeuge Heidegger spricht vom „Sein zum Tode“. Wir sprechen vom „Sein zum Vater“. Ziel des männlichen Menschseins ist nicht das „Sein zum Tode“, sondern das „Sein zum Vater“, also in irgendeiner Form, Vater zu sein. So ist auch das Ziel eines weiblichen Menschseins nicht das „Sein zum Tode“, sondern das „Sein zur Mutter“, also in irgendeiner Form, Mutter zu sein. Selbstverständlich gilt dies unabhängig von der sexuellen Orientierung. Wie jeder Mensch Yin und Yang ist, ist er auch weiblich und männlich. Die „Kugelmenschen-Idee“ von Platon war also schon im Ansatz ein Fehlgriff.

Organisationsstruktur, Priester, Bischöfe, Kardinäle und der Papst.

Bei den autoritär-römischen sind die Kardinäle allein befugt, einen Papst zu wählen. Weder diese Führungsebene, noch die hierarchische Struktur ist von Jesus autorisiert worden, ebenso nicht der Ausschluss von Frauen.

So ist es nicht verwunderlich, dass die Bilanz aller dieser Organisationen nach 2000 Jahren katastrophal ausfällt. Das mit dem Ratzinger Pontifikat demonstrierte Totalversagen der autoritär-römischen Ader bestätigt nicht nur die Ungültigkeit seiner Wahl, sondern auch die Disqualifikation des Wahlgremiums. (Weitere Indizien sind unabhängig voneinander noch in dem zugehörigen Konklave selbst und in den Werken des Deutschen zu eruieren.) Die Wurzeln dieses Debakels liegen zwar bei den Vorgängern, aber Johannes Paul II. kann als der letzte geduldete und damit legitime Papst angesehen werden. Willenserklärungen von Klerikern nach dem Ableben von Johannes Paul II. sind null und nichtig.

Mit einem geänderten Wahlmodus ist das Wurzelproblem des Männer-Vatikans jedoch nicht behoben. Neben einer neuen Finanzierungsgrundlage, bedarf es, auch hinsichtlich theologischer Fragen einer Controlling-Institution durch ein gleichwertiges und unabhängiges Frauen-Pendant. Deutschland steht aufgrund seiner Kollaboration und der daraus resultierenden Verantwortung in der Pflicht, hierzu das erforderliche Territorium analog dem Staatsgebiet in Rom zur Verfügung zu

stellen. Damit ist eine organisatorische Neudefinition aller kirchlichen Institutionen ebenso obligatorisch, wie die Anpassung der Konkordate. Arbeitsgrundlage dafür ist das von JP II hinterlassene Grundgesetz was in Verbindung mit dem Romstatut die Basis für ein neues Kirchenrecht bildet.

Nun aber zurück zur Geburt in Betlehem und dem Leben des Bauhandwerkers:

Bei seiner Geburt, ca. sechs Jahre vor dem nachträglich errechneten Jahr, war seine Heimat schon 150 Jahre von den Römern besetzt und lag an wichtigen Handelsrouten zwischen dem Mittelmeer und Fernost, also einem Hotspot multikultureller Gegensätze. Die Eltern hießen Maria und Joseph, die ihn Jesus (Joshua = Gotthilf) nannten. Seine späteren Anhänger, von denen sich einige Christen nennen, lehren, dass Joseph lediglich sein Stiefvater war und er von Gott gezeugt wurde, durch den Heiligen Geist, der durch das Ohr in Maria eindrang. Ähnlich sehen das die später in die Geschichte eingetretenen Moslems. Nach deren Vorstellung hatte Gott mit Adam einen Menschen geschaffen, der keine Mutter hatte, und mit Jesus einen Menschen, der keinen Vater hatte. Er nimmt also eine Sonderstellung in der Riege der Propheten ein, auf deren Kette sich die Moslems mit Mohamed als „Siegel der Propheten“ berufen. Demnach ist er kein eigentlicher Prophet, sondern ein Adam-Pendant, wie es auch christliche Mystiker eruiert haben.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat er von Buddha, dem Polytheismus der Inder, Zarathustra, dem Mithraskult, den Weisheiten aus Mesopotamien und Ägypten gehört. Offenbar setzte er diese Weltbilder in Relation zur Kultur seiner jüdischen Herkunft. Dem Anspruch der Juden, einen besonderen Bund mit Gott zu haben und dessen auserwähltes Volk zu sein, stand die Realität der römischen Unterdrückung gegenüber. Militärisch ließ sich die Lage nicht verbessern. Judäa fehlte ein unwegsames Gelände als Hinterland wie in der Provinz Germanien, deren Bewohner sich teilweise erfolgreich dem Imperium Romanum widersetzen konnten. Aber wie vermutlich jeder Jude, grübelte auch er über einen Ausweg nach, und unter den vielen unterschiedlichen intellektuellen Anregungen entwickelte er bald ein eigenes Paradigma für sein Dasein. Offensichtlich fiel ihm dabei eine Stelle aus der Thora in den Blick, die in der heutigen Bibel mit Jesaja 53 zitiert wird:⁶⁰

„Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der „Arm des Herrn“ offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Resi und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünden auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen, da er für die Missetat meines Volkes geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. So wollte ihn der Herr zerschlagen mit Krankheit.

Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des Herrn Plan wird durch seine Hand gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen, denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.“

⁶⁰ Taschenbibel, Luthertext 1964/75, 1978, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, S. 693.

Sein Lebenslauf legt nahe, dass er sein eigenes Dasein mit dieser Stelle in der Tora in Verbindung brachte. Hart an der Grenze zum geltenden jüdischen Gesetz vollzog er eine Umdeutung populärer Weisheiten und provozierte damit die Profi-Theologen im und um den jüdischen Opfertempel in Jerusalem. Zum Showdown kam es, als er Käufer und Verkäufer, die im Tempel Handel trieben (Mt. 21.12.) hinaustrieb und ihre Stände umwarf, weil sie aus dem Bethaus eine „Räuberhöhle“ gemacht hatten. Der Konflikt drang an die römische Besatzungsmacht, die sich dazu entschloss, ihn zum Kreuzestod zu verurteilen. Die Tatsache, dass er sich beim Prozess nicht gewehrt hat, wird von den einen als Zusammenbruch gewertet, andere behaupten, es sei Gehorsam gegenüber einem väterlichen Befehl gewesen. Vielleicht war es aber auch seine freie Willensentscheidung, durch Handeln und Nicht-Handeln sein archetypisches Kultur-Engineering zu verwirklichen, verbunden mit der Einsicht, dass er gegen ethisch degenerierte Römer und jüdische Tempelkleriker ohnehin keine Chance hatte.

Genutzt hat sein Aufstand gar nichts. In „seiner heutigen Kirche“, Nachfolgeinstitution des Tempels finden sich, wenn auch in verborgenen Nischen, Stände für Kinderpornographie, sexuelle Gewaltverbrecher gegenüber Kindern, und die Haltung von psychisch abhängigen Frauen als Sex-Sklavinnen. Auch Prügel-Priester und Quäl-Nonnen, Börsen- und Immobilienspekulanten und nicht nur Geldwechsler, sondern auch Geldwäscher sind im Portfolio. Ein angemessenes Pendant zur Semantik des Begriffs „Räuberhöhle“ kann sich die Leserschaft selbst ausdenken.

Aktuell sind viele derjenigen, die sich als Christen bezeichnen von diesen Zuständen derart angeekelt, dass sie ihre Kirche verlassen wollen. Ihnen kann nur empfohlen werden, ihre Entscheidung zu „rombachen“ um den Platz zu verifizieren, wo sie hingehören. Die Zeit für den „D-day“ einer Parusie ist näher, als Kleriker ihn denken können. Ratzinger meint, die Parusie käme erst zum Ende der Geschichte, als „Ausschüttungen des Heiligen Geistes“. Abgesehen davon, dass es sich wohl eher um das Ende seines häretischen Regimes handelt, wird es kein Nachladen von göttlichem Geist aus der Transzendenz in die Immanenz sein, sondern eine Agglomeration von jesuanischem Geist, der sich seit zweitausend Jahren in der Immanenz anreichert. Da dies sowohl in Männlein wie Weiblein stattfindet, ist es absolut unverzichtbar, dass Frauen ihren eigenen Vatikan bekommen. Vermischungskonzepte widersprechen dem jesuanischen Arbeitsethos, ebenso wie die Aufgabe des Zölibates für weibliche und männliche Kleriker.

Worin besteht nun die genannte Häresie des christlichen Mainstreams, die von Anfang an einem Verrat entspricht?

Dreh- und Angelpunkt ist seine Zentralthese:

„Liebe Deinen nächsten wie Dich selbst.“

Damit subsummiert er das jüdische Gesetz, den Dekalog und die zahlreichen zusätzlichen Gebote und Verbote, die der jüdische Klerus als Ergänzungen eingeführt hat. Zusätzlich gleicht er einen Mangel am Dekalog aus, den Thomas von Aquin über tausend Jahre später reklamierte. TvA rügt, dass die Zehn Gebote Pflichten gegenüber Gott und den Nächsten anmahnen, nicht aber gegenüber sich selbst.

Somit befreit seine Zentralthese vom Joch des Gesetzes und legt das richtige Handeln in die Verantwortung des Einzelnen. Das Gesetz ist nur noch Entscheidungshilfe, an der kein Jota geändert wird, auch nicht an seiner staatsstabilisierenden Funktion.⁶¹

Da er damit die Ethik über das Gesetz stellt, erweist sich diese These als Basis-Modul für das „Ethik-Engineering“ was folglich keine neue Idee ist, sondern seit 2000 Jahren auf dem Weg ist. Jedoch wurde sein Ansatz von den christlichen Theologen dahingehend verraten, indem sie in der Praxis nicht nur den jüdischen Dekalog in den Vordergrund stellten und ihn zum Gerüst ihrer Theologie machten, sondern ähnlich wie die Juden mit weiteren Kirchengeboten aufluden. Bewusst war der Bauhandwerker sich aber, dass er es mit Verrätern und Verleugnern zu tun hatte und stellte sich entsprechend darauf ein.

Augustinus von Hippo (354–430)

Er gilt als Primus unter den vier wichtigsten Kirchenväter der Westkirche (neben Ambrosius, Hieronymus, Gregor der Große), die ihn als Heiligen verehrt, und er zählt bis heute zu den

⁶¹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen des jüdischen Philosophen Baruch de Spinoza in Tractatus Theologico-Politicus

wirkmächtigsten Theologen des gesamten Christentums. Auch Luther gehörte als Mönch dem Augustinerorden an und bereitete augustinisches Gedankengut für die späteren gesamten protestantischen Kirchen bzw. Glaubensgemeinschaften auf. Diese erkennen allerdings keine Heiligen an, und so gilt er dort nur als „Vorbild im Glauben“. Bei den Orthodoxen gilt er nur als Seliger. Sie verehren vier andere Favoriten als Kirchenväter: Athanasius, Basilius, Gregor von Nazianz und Johannes Chrysostomus. Im Rahmen seiner Theologie arbeitete Augustinus zunächst ein Alleinstellungsmerkmal heraus: Aus eins wurden drei. Da dies eine Aufgabe des Monotheismus bedeutet hätte, definierte er die drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist als innergöttliche „Relationen“. Ein weiterer Schritt war die Herauslösung des Juden Jesus aus seiner theologischen Identität, wobei das Alte Testament mit den jüdischen Inhalten nur aus Gründen der theologischen Logik übernommen wurde. Juden nannte er bösartig, wild und grausam, verglich sie mit Wölfen und erklärte ihre Religion „zu Essig ausgearteter Wein der Propheten“, „aufgerührter Schmutz“. Bereits in einer Karfreitagspredigt von 397 hatte er ihnen die Kompetenz für das Alte Testament abgesprochen: „Sie lesen es als Blinde und singen es als Taube.“

Auch die Tatsache, dass die Lehren von Jesus seitens der Juden gar nicht als Irrlehren, sondern im Gegenteil, als mit den Lehren der Propheten konform angesehen werden, war diesen Klerikern völlig schnuppe. Was die jüdische Theologie ablehnte, war lediglich die These, dass Gott einen Sohn gezeugt haben soll.

Vor seiner Karriere als Kleriker führte Augustinus ein sinnenfrohes, ausschweifendes Leben, lebte 15 Jahre in unehelicher Verbindung, aus der ein Kind hervorging, war gefragter Rhetoriker, Anhänger des Philosophen Cicero und ab 373 Anhänger des Manichäismus, einer verbotenen gnostischen Glaubensgemeinschaft, bis er 374 nach Mailand zog. Dort tauchte 375 seine christliche Mutter auf und drängte auf eine Ehe mit einem christlichen Mädchen. Er trennte sich von der Mutter seines Kindes, das bei ihm blieb, und lebte bis zur Heiratsfähigkeit seiner Verlobten mit einer anderen Frau zusammen. Kein Wunder, dass bei dieser Lebensführung irgendwann die Midlife-Crisis klingelt. Bei ihm war es am 15. August 386 soweit, im Alter von 32 Jahren. Sein Bekehrungserlebnis hatte er unter einem Feigenbaum, als er sein elendes Leben beweinte. Er vernahm die „Stimme Gottes“ mit den Worten „Nimm, lies“, ging zu einem nahen Freund, bei dem er ein Buch aufschlug und stieß auf die Passage in einem Paulusbrief:

„Nicht in Fressen und Saufen, nicht in Wollust und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht zur Erregung eurer Lüste.“⁶²

Daraufhin wurde er Christ, führte ein kontemplatives Leben und kombinierte seine Theologie mit Thesen aus den Schriften Platons und Paulus, die von einem Dualismus von Gut und Böse geprägt ist. Er erfand die Erbsünde und die Prädestinationslehre, wonach das Leben eines Menschen von Gott vorbestimmt ist, also ob er ewig in der Hölle schmoren wird oder in den Himmel kommt. Zudem betonierte er den Führungsanspruch der Kirche mit den Worten:

„Ich würde nicht einmal dem Evangelium trauen, wenn mich die Autorität der Kirche nicht dazu bewegen würde.“⁶³

Sein katholischer Status als Heiliger ist schwer nachvollziehbar, schon allein wegen des von ihm selbst beschriebenen Bekehrungserlebnisses, das keinerlei archetypische Tiefe aufweist. Gott spricht kein Latein, wenn überhaupt eine Sprache, dann Aramäisch. Auf tieferer archetypischer Ebene erfolgt die Kommunikation senderseitig über Bilder. Die Sprache als Echo auf diese Interaktion unterliegt der Fehlertoleranz auf der Empfängerseite. Deshalb gibt es so viele unterschiedliche Auslegungen vom angeblichen „Wort Gottes“.

Disqualifizierend ist seine Prädestinationslehre, dass der Mensch von vornherein entweder für die Hölle oder für den Himmel geschaffen ist. Demnach hätte er keine Freiheit und gar keine Chance, diesem Schicksal zu entgehen.

⁶² Röm 13,13–14.

⁶³ 40. c. ep. Man. 5.